

ifdm 2008

4. Internationales Forum zum Disability Management

Disability Manager aus der ganzen Welt tauschen Erfahrungen aus

IFDM 2008
BCC Berlin
23.9.2008

Referat von Ulrich Mietschke

Disability Management in handwerklichen Kleinbetrieben -
das Modell der Kreishandwerkerschaften im Land Schleswig-
Holstein zusammen mit der IKK Nord -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass ich heute hier in Berlin die Gelegenheit erhalte, etwas über unser Vorgehen bei der Eingliederung von Fachkräften nach einer längeren Krankheit zu berichten.

Erst einmal möchte ich mich aber vorstellen.

Ich bin Ulrich Mietschke und Inhaber eines Elektrobetriebes in Ostholstein. Im Ehrenamt bin ich Kreishandwerksmeister der Kreise Ostholstein/Plön und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kreishandwerkerschaften in Schleswig-Holstein und auf Bundesebene. Außerdem bin ich Präsident des Wirtschaftsverbandes Handwerk Schleswig-Holstein e.V. Somit verrete ich hier die handwerklichen Unternehmen in Schleswig-Holstein.

Das Handwerk in Schleswig-Holstein mit seinen 24.000 Betrieben und etwa 120.000 Beschäftigten – davon knapp 18.000 Auszubildende - ist ein tragender und unverzichtbarer Bestandteil der Wirtschaft. Die hohe Ausbildungsquote belegt bereits, dass wir uns der sozialen Verantwortung bewusst sind. Berufsausbildung in einem Kleinbetrieb ist häufig auch Erziehungs- und Beziehungsarbeit.

Die Betreuung der Handwerksbetriebe wird in den Regionen des Landes durch die Kreishandwerkerschaften geleistet. In Schleswig-Holstein haben wir 13 Kreishandwerkerschaften an 16 Standorten.

Diese Verteilung über das ganze Land ermöglicht, dass diese Einrichtungen die Betriebe und ihre Probleme genau kennen.

Die handwerklichen Betriebe in Schleswig-Holstein sind in der Regel Klein- oder Kleinstbetriebe. Durchschnittlich haben sie 5 bis 8 Mitarbeiter. Der Inhaber oder die Inhaberin arbeitet in den meisten Fällen selbst im Betrieb mit. Die daraus resultierenden engen persönlichen Bindungen zwischen Chef und Mitarbeiter führen häufig zu langen Betriebszugehörigkeiten. Anders als in großen Industriebetrieben werden Beschäftigte im Handwerk vom Inhaber direkt wahrgenommen

- im Arbeitsalltag, wenn sie gesund sind – aber auch,
- wenn sie erkranken und eventuell dadurch arbeitsunfähig sind.

Diese Nähe in den betrieblichen Beziehungen hat überwiegend Vorteile. Das wird auch der Grund sein, warum wissenschaftliche Untersuchungen zum Ergebnis kamen, dass sich die Beschäftigten in den Kleinbetrieben am Arbeitsplatz insgesamt wohler fühlen und dass der Krankenstand mit zunehmender Beschäftigtenzahl ansteigt.

Damit komme ich zum Thema der heutigen Veranstaltung. Das Handwerk in

Schleswig-Holstein kümmert sich seit vielen Jahren darum, erkrankten Fachkräften die Beschäftigung zu erhalten oder zu ermöglichen.

Seit 1989 besteht als Beispiel der Handwerker-Fonds Suchtkrankheit e.V. der von der IKK Nord mit initiiert und gemeinsam mit Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern gegründet wurde. Dieser Verein informiert über Suchtgefahren (Prävention), berät Betriebe und betroffene Beschäftigte und bietet finanzielle Unterstützung bei Lohnfortzahlungen während der Therapie von Arbeitnehmern.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die neue Initiative zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement der IKK Nord als Partner des Handwerks im Oktober 2007 zu einer weiteren Vereinsgründung mit den Kreishandwerkerschaften führte.

Bedingt durch die derzeit etwas verbesserte Auftragslage und die überwiegend positive Einschätzung der wirtschaftlichen Situation, herrscht in einigen Gewerken bereits ein Mangel an qualifizierten Fachkräften. Hinzu kommt, dass viele arbeitslose oder wechselwillige Fachkräfte in den vergangenen Jahren einen Arbeitsplatz im benachbarten Dänemark gefunden haben. Die demographische Entwicklung unserer Bevölkerung wird das Problem des Fachkräftemangels in den nächsten Jahren wahrscheinlich verschärfen.

Es wird in vielen Fällen erforderlich sein, Fachkräften mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und älteren Beschäftigten länger die Beschäftigung im Handwerk zu ermöglichen. Die gesetzlichen Anforderungen – wie zum Beispiel das Betriebliche Eingliederungsmanagement - und Möglichkeiten der Betrieblichen Gesundheitsförderung müssen den kleinen Handwerksbetrieben vermittelt und die Umsetzung praktikabel und unkompliziert gestaltet werden. Hier ergibt sich ein hoher Informationsbedarf mit geeigneten Kommunikationsformen, die auch die Klein- und Kleinstbetriebe erreichen.

Die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen zum Eingliederungsmanagement sind für handwerkliche Kleinbetriebe vielfach mit Schwierigkeiten verbunden: In den Betrieben ist die gesetzliche Bestimmung nicht bekannt, oft gibt es keinen Betriebsrat, in vielen Betrieben war seit Jahren niemand länger als sechs Wochen krank. Es fehlt daher häufig an der Einsicht, sich mit dem Eingliederungsmanagement beschäftigen zu müssen.

Das Thema wurde von der IKK Nord offensiv angegangen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Sozial- und Gesundheitsberatung - überwiegend Diplom-Sozialpädagoginnen - wurden weiterqualifiziert und als Disability Manager CDMP zertifiziert. In den Kontakten zu den Einrichtungen des Handwerks konnte die Notwendigkeit, sich dieser Herausforderung für unsere Gesellschaft zu stellen, deutlich gemacht werden.

Im Oktober 2007 haben die Kreishandwerkerschaften in Schleswig-Holstein und die IKK Nord den gemeinnützigen „Verein zur Förderung der betrieblichen Eingliederung im Handwerk e.V.“ gegründet. Ziel des Vereins ist es, den

Handwerksbetrieben die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen zu erleichtern und die Weiterbeschäftigung von Fachkräften mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder altersbedingten Einschränkungen zu fördern. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kreishandwerkerschaften habe ich mich für den Vereinsvorsitz zur Verfügung gestellt. Auch die Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften Dithmarschen und Mittelholstein bekleiden Vorstandsämter. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Vertriebsbeauftragten für das Handwerk in Schleswig-Holstein der IKK Nord. Er ist zugleich Vorstandsmitglied im bereits erwähnten Handwerker-Fonds Suchtkrankheit e.V. und im Netzwerk Betrieb und Rehabilitation e.V., einer Einrichtung, die es in dieser Form auch nur in Schleswig-Holstein gibt. Für seine neue Aufgabe wurde auch er zum Disability Manager CDMP weitergebildet und zertifiziert.

Der neu gegründete Verein führt seit dem 1. Januar 2008 in Schleswig-Holstein ein Modellprojekt durch. Das Projekt trägt den Namen „esa –eingliedern statt ausgliedern“ und wird für die Dauer von drei Jahren vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein finanziell gefördert. Die IKK Nord hat den Teamleiter der Sozial- und Gesundheitsberatung und den Vertriebsbeauftragten für das Handwerk in Schleswig-Holstein mit jeweils 50 v. H. der Arbeitszeit in das Projekt abgeordnet. Sie übernehmen die Aufgabe der Fach-koordination.

Kernelemente des Projektes sind die Beratung und Information zur Einführung eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements und das Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen, die eine Rückkehr in den Betrieb und die Übertragung von Tätigkeiten ermöglichen, die auch mit den körperlichen Einschränkungen ausgeübt werden können. Im Idealfall kann diese Qualifizierung bereits frühzeitig während des Krankengeldbezuges durchgeführt werden.

Die Nähe der Kreishandwerkerschaften zu den handwerklichen Kleinbetrieben und ihre Präsenz vor Ort mit den angeschlossenen Bildungsstätten spielt dabei eine große Rolle. Dort sind die Betriebe bekannt, die Chance, dass die erforderliche Überzeugungsarbeit auf fruchtbaren Boden fällt, ist groß. So können unkompliziert und schnell Wege gefunden werden, die ohne diese Einblicke in die betriebliche Realität häufig nicht gesehen werden. Hier ist Handwerkswissen gefragt, es ist wichtig, die Möglichkeiten und Grenzen der Handwerksbetriebe zu kennen und im Blickfeld zu behalten. Bürokratie muss vermieden und der Zeitaufwand in zumutbaren Grenzen gehalten werden. Dann kann die Kreativität des Handwerks auch bei der Rückkehr von erkrankten Beschäftigten an den Arbeitsplatz genutzt werden.

Das Ganze geschieht in der Kooperation mit dem Integrationsamt, der Sozial- und Gesundheitsberatung und des Präventionsteams der IKK Nord und anderen Trägern der Rehabilitation. Die Fachkoordinatoren übernehmen z. B. die Information und Beratung der Innungen und Betriebe und stellen Kontakte zu

den anderen Krankenkassen und Sozialleistungsträgern her, um das Netzwerk auf- und auszubauen. Schwerbehinderte und von Schwerbehinderung bedrohte Arbeitnehmer/-innen sind im Projekt genauso im Blickfeld, wie Erkrankte im Frühstadium einer Arbeitsunfähigkeit, bei denen eine schnelle Rückkehr an den Arbeitsplatz wegen der hohen körperlichen Belastungen der Tätigkeit als unwahrscheinlich eingeschätzt wird. Ziel ist, lange krankheitsbedingte Ausfallzeiten und das Eintreten von Schwerbehinderung zu verhindern.

Bereits bei den vorbereitenden Arbeiten für das Projekt und bei der Vereinsgründung war das Interesse der Partner aus dem Handwerk zu spüren. Seit dem Start im Januar dieses Jahres besteht eine große Bereitschaft, Zeiten für Präsentationen des Projektes im Rahmen von Innungsversammlungen, Obermeister-Tagungen oder bei anderen Anlässen zur Verfügung zu stellen. Einzelfälle aus den Betrieben werden in großer Zahl an das Projektbüro gemeldet. Es wenden sich aber auch größere Betriebe und Einrichtungen außerhalb des Handwerks an das Projektbüro und melden ihren Unterstützungsbedarf an. Diese Resonanz hat die Erwartungen bei weitem übertroffen.

Das Projekt wird vom neu gegründeten Institut für Leistung Arbeit & Gesundheit evaluiert. Leiter ist Dr. Michael Bau, der bereits Erfahrungen im Rahmen von Forschungsprojekten mit den Themen Gesundheit, Alter und Demographie gesammelt hat. Es wurde eine Projektsteuerungsgruppe gebildet, in der auch ein Geschäftsführer einer Kreishandwerkerschaft mitarbeitet.

Die Zusammenarbeit mit den anderen Sozialleistungs-trägern wird derzeit noch ausgebaut und intensiviert. Nach den bisherigen Gesprächen erwarten wir vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. Von der Deutschen Rentenversicherung und einigen Unfallversicherungsträgern erhielten wir bereits sehr positive Signale. Aus dem Bereich der Privaten Krankenversicherung konnte die Signal Iduna und der GenRe-Rehadienst und außerdem die Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein als Partner und Förderer gewonnen werden.

Weitere Informationen finden Sie unter den hier angegebenen Adressen im Internet:

www.esa-sh.de, www.handwerker-fonds.de www.ikk-nord.de.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit unserem Partner, der IKK Nord,

auf die neuen Wege, die wir noch gemeinsam beschreiten wollen

und danke Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld.